

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ 50 „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Monatlich	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. 3/4, 2/4.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im H. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Maassenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppell in Wien.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab für Auswärtige

mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50 „	Quartalsjährig	4 „ —
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im April 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 17. April.

In Preßburg erschien vor Kurzem eine Broschüre: „Andrássy und seine Politik“, welche heftige Angriffe gegen den Grafen Andrássy enthält. Die centralistische Wiener Presse benützte diesen Umstand, um — ihrer Gewohnheit gemäß — über Ungarn im Allgemeinen und speciell den Grafen Andrássy herzufallen und demselben alles Mögliche und Unmögliche zu insinuieren. Darauf hin sah sich das ungarische Amtsblatt veranlaßt, folgendes Dementi zu veröffentlichen:

„Wiener und Prager Blätter, indem sie eine unter dem Titel „Graf Andrássy und seine Politik“ erschienene Broschüre besprechen, machen wegen der Tendenz und des Inhaltes derselben den ungarischen Herrn Ministerpräsidenten zum Gegenstand der heftigsten Angriffe. Wir sind ermächtigt, auf das Entschiedenste zu erklären, daß der Herr Ministerpräsident vom Entstehen dieser Broschüre keine Kenntniß hatte und auf deren Erscheinen weder unmittelbar noch mittelbar einen Einfluß geübt hat.“

Das Gerücht von der Ersetzung der Minister Schaeffle und Firecel durch Männer von ausgesprochenem ultramontaner Färbung wird der „Sonn- und Montags-Ztg.“ von unterrichteter Seite als vollkommen unbegründet bezeichnet. Dr. Schaeffle wird jene Reformen auf national-öconomischem Gebiete, welche er theils vorbereitet, theils begonnen hat, durchzuführen, hier kann von confessionellen Bedenken überhaupt keine Rede sein. Was den Unterrichtsminister anbelangt, so wird sein Rücktritt wohl jedenfalls in einiger Zeit erfolgen, aber nicht, weil er durch einen Ultramontanen abgelöst werden soll, sondern einfach darum, weil Cultus und Unterricht künstlich nicht Reichs-, sondern Angelegenheiten der einzelnen Kronländer sein werden.

Ueber die Gerüchte einer Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Sultan geht dem „Ungar. A.“ folgende Mittheilung aus Wien zu:

„Unzweifelhaft und unverkennbar bereitet sich seit der Londoner Conferenz eine Annäherung zwischen der Pforte und Rußland vor und lenkt erstere allmählig in die Bahnen ihrer Politik von 1831 wieder ein. Gleichwohl wird man gut thun, der jetzt auftauchenden Nachricht von einer Zusammenkunft zwischen dem Sultan und dem Czaren nicht allzuviel Glauben zu schenken. Wo sollte auch diese Zusammenkunft stattfinden? In Constantinopel gewiß nicht, in Petersburg ebensowenig, und nach Livadia, das wissen Eingeweihte, ist der Sultan nicht zu bringen.“

Anknüpfend an eine unter den Bulgaren circulirende neue Broschüre, welche diesen die bevorstehende Ankunft des „russischen Befreier“ prophezeit, spricht die „Reform“ die Ueberzeugung aus, daß Rußland in nicht zu fernher Zeit wieder nach Asien, in seine natürlichen Grenzen, zurückgedrängt sein werde. Rußland, meint die „Reform“, besitze keinen inneren Halt, kein Volk, auf das es sich stützen könne,

es gibt da bloß verkommene Adelige, gemeine Schächer und säuerliche Bestien, keine Edlen, keine Bürger, keine Bauern, und wenn sie einmal — was ja noch immer so sehr zweifelhaft ist — die Donauländer „befreit“ haben sollten, werden diese gar bald einsehen, was die russische Freiheit zu bedeuten hat. Polen wird dann in den Südstaaten die treuesten Bundesgenossen finden und Europa wird sich ermannen, um Jene zu vertreiben, die nicht in's Reich der Civilisation gehören.

In Betreff der wiederholt besprochenen Note des Grafen Beust an das italienische Cabinet in der römischen Frage beruht sich clerikale Wiener Organe auf neue Angaben einer officiösen Wiener Correspondenz.

„Demnach hat das Cabinet nach Florenz — übrigens in einer den unverändert freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen entsprechenden Form — eine Eröffnung gelangen lassen, welche dem Wunsche Ausdruck gibt, daß n die dem Papst zugebachtete Stellung gewisse Bestimmungen, die der Würde des Oberhauptes der katholischen Christenheit als angemessen sich darstellen müßten, aufgenommen und andererseits gewisse Bestimmungen, die das katholische Gefühl verletzen könnten, aus derselben ausgeschlossen werden möchten. Die italienische Regierung habe in beiden Richtungen das vollständigste Entgegenkommen bezeugt.“

Es war leicht vorauszu sehen, daß der Beschluß des Wiener Gemeinderathes, eine Anerkennungadresse an Döllinger zu senden, der Communalverwaltung keine Zärtlichkeiten von Seite der clerikalen Organe zuwenden werde. In der That entleibt sich auch gestern bereits der „Volksfreund“ einer gehörigen Dosis von umgekehrten Schmeichelein, und er vergißt darüber sogar seiner bitteren Fehde gegen das „Vaterland“ in dem Maße, daß er es nicht verschmäht, einen schon Monate alten Witz des feudalen Blattes zu adoptiren. Dasselbe hatte anlässlich der ersten Civiltrauung den Bürgermeister Dr. Felder den „Civilpfarrer von St. Wipplinger“ genannt, und diesen ganz wohl gehaltenen Ausdruck copirt der „Volksfreund“ nun und nennt die Versammlung im Rathhause das „Gegencouncil von St. Wipplinger“. Im Uebrigen dreht sich das Raisonnement des kirchlichen Blattes um den gewöhnlichen Einwurf, daß eine Stadtvertretung nicht berechtigt sei, in religiösen Dingen eine Ansicht kundzugeben. Die freundliche Mahnung an Döllinger, die Wiener Adresse, als von unberufenen Leuten herrührend, gar nicht anzunehmen, hat wenig Aussicht, bei dem so fatal gewordenen Stillsprohste Gehör zu finden.

Ueber die Mäßen unbegänglich muß die Situation der Kirchenfürsten in Baiern werden, nachdem Rom, wie es scheint, starke Luft hat, sie allein ins Feuer zu schicken. Der Erzbischof von München, der, wie man weiß, in Rom angefragt, was er mit Döllinger anfangen solle, hat bekanntlich von dort den Bescheid bekommen, es bleibe das ihm anheimgestellt und es erscheint darum gar nicht unwahrscheinlich, was Wiener Blättern aus München gemeldet wird, daß nämlich der Erzbischof gesonnen sei, durch die Abdankung sich aus der schwierigen Affaire zu ziehen.

Wieder ist in Baiern, und zwar in Ortenburg, in der Passauer Diöcese ein Geistlicher, P. Thomas Braun, als Gegner der Unschicklichkeit aufgetreten und veröffentlicht in der „Augsb. Allg. Ztg.“ in lateinischer Sprache, vermuthlich, um sich seinen geistlichen Brüdern auch außerhalb Deutschlands verständlich zu machen, folgende geharnischte Erklärung:

An die Bischöfe der vaticanischen Synode.

Ortenburg, in Unter-Baiern, 5. März.

Ihr habt im Jahre 1854 die Bulle: „Ineffabilis“, dieses unchristliche Werk, aus dem Munde des römischen Bischofs, als wäre sie Christi Gesetz, aufgenommen. Mit gleicher Leichtfertigkeit habt Ihr die Bulle: „Quanta cura“ mit dem Schlußsatz, ein nicht weniger unchristliches Werk, im Jahre 1864 als Euer Gesetz angenommen. Endlich habt Ihr, zu Euren Gesetzen und gelehri gen Schülern des Papstes herabgesunken, in Eurer Synode den Bischof von Rom an die Stelle Christi mit klaren Worten als Euren Herrn und Meister erklärt. Seht, wie Ihr von dem Gesetze und der Kirche Christi abgefallen seid Eine lä-

cherliche Comödie und eine traurige Tragödie habt Ihr in Eurer Synode aufgeführt und dabei mit Euerem Glauben gänzlich Schiffbruch gelitten. Nicht so sehr für die Unsehlbarkeit des römischen Bischofs habt Ihr Zeugniß abgelegt, als vielmehr dafür, wie sehr Ihr selbst verdorben und vom heiligen Geiste so gänzlich verlassen seid; Ihr habt Euch ver schworen, die katholische Kirche Christi zu zerstören, auf deren Trümmern Pius IX., dieser blinde Mann, eine Kirche nach seinem Sinne erbauen will.

Aber diesen Eueren Wahnwitz hat bereits die gerechte Strafe ereilt; weil ihr längst schon gewohnt seid, vor diesem Bischofe, der ja Euer Bruder ist, in abgöttischer Weise die Knie zu beugen, sucht ihr in dieser abgöttischen Verehrung und nicht in getreuer Verfolgung des Gesetzes Christi die Einheit der Kirche. In diesem Geiste der Abgötterei habt ihr die katholische Kirche, sowohl der vergangenen Jahrhunderte als auch der Gegenwart, welche der kirchenschänderischen Bulle „Ineffabilis“ feierlichst widersprochen haben, aus Eurer Gemeinschaft urd aus Eurer neuen Kirche längst schon ausgeschlossen und laßt Ihr uns durch den Bischof von Passau und durch die weltliche Macht bis heute verfolgen. Aber wisset, da Ihr Christum von Euch geworfen habt, hat Christus auch Euch mit Euerem römischen Götzenbilde von sich geworfen und die katholische Kirche wird ohne Euch, Abtrünnige, unversehrt fortbestehen.

In München wird von der ultramontanen Partei natürlich eine Gegenagitation zu organisiren versucht, und gestern sollte in der bayerischen Hauptstadt eine „Katholiken-Versammlung“ stattfinden.

Der deutsche Bundesrath hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf betreffs Bewilligung eines Nachtragcredits bis zur Höhe von 120 Millionen Thaler vorgelegt. Aus dem Wortlaut des Gesetzentwurfes selbst geht nicht strikte hervor, daß die Creditforderung nur eine eventuelle ist. Wohl aber hat sich Fürst Bismarck, wie die „E. S.“ mittheilt, bei der Motivirung der Vorlage dahin ausgesprochen daß von dieser Creditgewährung nur dann Gebrauch gemacht werden soll, wenn und solange nicht durch den Eingang der von Frankreich conventionsmäßig zu zahlenden Summen anderweit die nöthigen Geldmittel flüssig werden sollten.

Fürst Bismarck sprach hiebei sogar den Wunsch und die Hoffnung aus, daß nicht die Nothwendigkeit eintreten möge, von der Creditbewilligung, wie sie der Entwurf in Aussicht nimmt, im vollen Umfange Gebrauch zu machen. Aber die augenblickliche Lage machte es der Bundesverwaltung zur Pflicht, sich sowohl in Bezug auf die Höhe des Credits als auch in Bezug auf die Modalitäten etwaiger weiterer Creditoperationen diejenigen Vollmachten ertheilen zu lassen, welche sie in den Stand setzen möchten, nöthigenfalls allen Eventualitäten zu begegnen.

Man schreibt aus Paris vom 11. d.:

Das hauptsächlichste Argument der Vertheidiger der Commune besteht darin, Versailles als monarchistisch darzustellen und die Ansicht zu verbreiten, daß sein Erfolg unausbleiblich den Untergang der Republik herbeiführen müsse. Aber man vergißt vielleicht zu sehr, daß Mr. Thiers die maßgebende Autorität ist, der die Majorität nicht den Gehorsam künbigen wird. Nun, Thiers will, und das ist unzweifelhaft für Jeden, der nicht aller Aufrichtigkeit bar ist, die Republik aus Gründen der Veranunst, aus nächster Erwägung der Bedürfnisse Frankreichs, vielleicht auch in dem Bewußtsein der Rolle, welche ihm unter dieser Regierungsform bestimmt ist, eine Rolle, die ihm keine Monarchie bieten könnte. Daß die Politik Thiers' viel zu wünschen übrig läßt, ist unbestreitbar. Der berühmte Staatsmann kann sich nicht ganz freimachen von veralteten Ideen und veralteten Regierungsgewohnheiten. Er hat eben erst zwei Fehler begangen, indem er das liberale Amendement bezüglich der Wahl der Maires aufdrang und indem er eine diplomatische Kundgebung zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes in Scene setzte. Aber wollte man alle Regierungen stürzen, die Fehler begehen, so müßte man die fortwährende Insurrection decretiren und aus der Barricade eine Institution von ewiger Dauer machen. Aber gewiß ist, daß Thiers in dem Augenblicke der einzige Mann ist, der die Situation beherrschen und

die Republik gründen kann. Das ist auch die Ansicht ehrenwerther Republikaner von der Linken und besonders von Langlois, der, verfolgt unter dem Kaiserreiche, verwundet während der Belagerung, ein muthiger und patriotischer Vermittler in der Krise, mehr Recht hat, von den wahren Interessen der Demokratie zu sprechen, als Republikaner von jüngerem Datum. Versailles ist ganz und gar nicht republikanisch, aber in Folge des Zwanges der Umstände vertheidigt man dort gleichzeitig die Republik und die Legalität. Paris ist gewiß republikanisch, aber kann die Commune, welche die Hauptstadt absorbiert, die Republik begründen? Ich überlasse den wüthendsten Gegnern von Versailles das Recht der Antwort, wenn sie aufrichtig sind. — Paris, das beinahe Hungers gestorben wäre, trotz des Geldes, über das es noch nach fünfmonatlicher Belagerung verfügte, befindet sich heute trotz seiner Verproviantirung auf dem Punkte, wegen Geldmangels ausgehungert zu werden. Die Emigranten haben den größten Theil des Baargeldes mit sich genommen, und viele wohlhabende Leute befinden sich in einer fatalen Situation. Was diese traurige Aehnlichkeit mit der Belagerungszeit vervollständigt, das ist die vollständige Einschließung. Mit den Preußen an den Thoren fehlt zu dem Wilde kein Strich. Wann wird der erste Ballon abgehen?

Einer beglaubigten Mittheilung aus London zufolge, wird der Kaiser ein Manifest an die Franzosen richten, in dem er sie wiederholt auffordert, die einzig rechtmäßige Regierung seiner Gemalin anzuerkennen. In Brüssel besteht unter der Leitung Conti's ein großes bonapartistisches Comité, in Gené ein Agitationscomité des Grafen Chambord, an dessen Spitze unter Anderen auch der Erzbischof von Gené und Graf Bloome stehen. Die Orleans lassen alle Fäden in Versailles zusammenlaufen.

Graf von Chambord wiegt sich in so sicheren Hoffnungen auf die Restauration früherer Glückseligkeit, daß er sein Schloß in Niederösterreich fast gänzlich vereinjammt und ausgeräumt zurückgelassen. Keineswegs wird er nach Oesterreich zurückkehren und will ein Gerücht sogar wissen, daß, wenn die Restauration in die Brüche geht, wie es anders kaum zu erwarten ist, der Graf von Chambord nach Amerika auswandern wird.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Die letzten Nachrichten aus Frankreich melden keine militärischen Ereignisse von Belang. Thiers gibt in einem Circular an die Präfecten, welches von vorgestern datirt ist, eine Uebersicht der Action in den letzten Tagen und der Situation überhaupt. Das Circular lautet: „In den letzten zwei Tagen ist kein bedeutendes Ereigniß vorgefallen. Die Regierung hat fortwährend lebhaft organisiert und noch nichts Ernstes gegen Paris unternommen. Die Kanonade bei Châtillon im Süden war unbedeutend. Der Ausfall der Rebellen wurde zurückgeschlagen. Die Behauptung, der Feind habe eine substantielle Bewegung gemacht, ist absolut falsch. Die Regierungstruppen sind vor dem Feuer der Insurgenten geschützt. Cavallerie-Abtheilungen haben die Orleansbahn abgeschnitten und so den Rebellen alle Verbindungen mit den Provinzen genommen. Der Brückenkopf von Neuilly wird vom Maillothore aus beschossen. General Wolff machte einen Ausfall aus Neuilly. Die Rebellen hatten bedeutende Verluste. Das Feuer gegen die Batterien der Insurgenten wird fortgesetzt und Amiens von uns in Schach gehalten. Der Entscheidungsschlacht wird bald erfolgen. Die Annahme des Municipal-Gesetzes Seitens der National-Versammlung beweist, daß wir Paris dieselbe Gemeindefreiheit geben wollen, wie sie die begünstigsten Städte haben.“

Es sind namhafte Verstärkungen vor Paris eingetroffen und die von Ducrot reorganisirten Kriegesgefangenen aus Deutschland werden in der bevorstehenden Action wohl die Hauptrolle spielen.

Paris, 15. April, 8 Uhr Morgens. Eine Afsicht zeigt an: Cluseret meldet, daß die Versailer Truppen um Mitternacht das Fort Vanves angriffen, aber zurückgeworfen wurden. Um ein Uhr herrschte wieder Ruhe.

Die Kanonade gegen die Porte Maillot hat wieder begonnen.

Das „Journal officiel“ der Insurgenten sagt bezüglich der Bemühungen der republikanischen Liga, nachdem der von der Liga vorgesehene Fall sich nicht verwirklicht hat, ganz Paris sich erheben werde, um seine Rechte zu vertheidigen.

Verfailles, 15. April, 8 Uhr Abends. Heute wurde kein kriegerisches Ereigniß gemeldet.

Sitzung der Nationalversammlung. Der Finanzminister legt das rectificirte Ausgaben-Budget für 1871 vor. Er beantragt keine Aenderung im Kriegsbudget, weil die Elemente fehlen,

um dieses Budget festzustellen. Bei den andern Ministerien weist das Budget ein Ersparniß von 107 Millionen für die sechs Monate vom Juli bis Ende December 1871 nach. Es ist unmöglich ein Einnahmen-Budget aufzustellen, bevor nicht die Ruhe im Lande hergestellt ist.

Der Minister erklärt, daß man nicht neuerdings weder zum Grundbesitz, noch zu den Einnahmequellen der Arbeit und dem Wohlstand des Landes seine Zuflucht nehmen werde. Auf diese Art werden wir arbeiten, um den Credit und den Wohlstand Frankreichs wieder herzustellen. Der Gesetzentwurf über Preßdelicte wurde angenommen.

Minister Picard, eine Interpellation beantwortend, dementirt in förmlicher Weise die über gewisse Kriegsergebnisse umlaufenden Gerüchte.

Es haben einige Zusammenstöße und Vorpostenkämpfe stattgefunden.

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870 bis 1871.

IX.

30. November. In offener Wechselbeziehung zu den Operationen Aurelles' im Süden und Faidherbe's im Norden sieht das offensive Vordringen Trochu's aus Paris an diesem Tage. Der Hauptausfall unter General Ducrot findet im Südosten statt; bei Bonneuil-sur-Marne, Champigny und Villiers, also längs der Stellung der Sachsen und Württemberger, wird sehr hartnäckig gekämpft bis in die Nacht hinein. Auch im Norden fallen die Franzosen aus, während rings um Paris die meisten Forts ein äußerst heftiges Artilleriefeuer unterhalten. Ungeachtet der sehr ansehnlichen Streitkräfte der Franzosen, die an diesem Tage ins Gefecht kommen (an 100.000 Mann), haben sie einen Erfolg nicht aufzuweisen.

Die Citadelle von Amiens capitulirt und wird von deutschen Truppen besetzt.

2. December. Schlacht im Osten von Paris bei Briere-sur-Marne und Champigny an der Marne vom Morgen bis in die Nacht. Die Württemberger so wie das 2. und 12. Corps schlagen sich mit den numerisch überlegenen Kräften des Generals Ducrot, der dann andern Tags wieder über die Marne zurückgeht.

1. bis 4. December eine Reihe von zum Theil größeren Treffen im Bereich der Loire bei Bazoches, einige Meilen nördlich von Orleans, bei Chevilly und Orgères, dann am 4. December nördlich und westlich von Orleans selbst. An den beiden ersten Tagen schlug sich die Armeetheilung des Großherzogs von Mecklenburg mit dem Gegner bei den erstgenannten Orten, wobei die Division Trestow drei Dörfer stürmt, 22 Geschütze nimmt und 5000 Gefangene macht. Erst am 3. und 4. December greift die Armee des Prinzen Friedrich Carl in den Kampf ein. Am letztgenannten Tage stürmt General v. Mannstein die Vorstadt St. Jean und besetzt in der Nacht Orleans. Gesamtzahl der französischen Gefangenen: 10.000 Mann; außerdem werden 77 Geschütze, eine große Anzahl Militärequipagen und 4 armirte Dampfschiffe erbeutet. Es beginnt deutscherseits alsbald die Verfolgung des Gegners.

Am 4. December schlagen Theile des 8. preussischen Corps eine französische Truppenabtheilung unter General Roze bei Rouen.

5. December. Prinz Friedrich Carl leitet sofort die Verfolgung der Loire-Armee ein, insbesondere folgen die deutschen Reiterhaaren dem Gegner überall auf der Ferse nach.

General Aurelles tritt von dem Obercommando der Loire-Armee zurück in Folge der Ernennung einer Untersuchungscommission wegen der Räumung von Orleans. General Chanzy wird zu seinem Nachfolger ernannt, kurz nachher aber die Loire-Armee in zwei Armeen getheilt unter den Befehlen der Generale Chanzy und Bourbaki.

6. December. Rouen an der unteren Seine wird vom 8. Corps (General von Goben) besetzt nach zwei vorausgegangenen siegreichen Gefechten.

7. December. General Chanzy setzt seinen Rückzug mit der nunmehrigen Westarmee längs der Loire fort; Bourbaki mit der nunmehrigen Ostarmee marschirt auf Bourges und Nevers.

Die vorgenannte deutsche 17. Division trifft zwei Meilen westlich von Orleans bei Meung an der Loire auf ein französisches Corps der Westarmee und drängt es mit Verlust aufwärts der Loire. Ein anderer Theil der Westarmee wird auf dem Rückzuge bei Salbris und Nevech, nordwestlich von Orléans, von der 6. deutschen Cavalleriedivision und der Avantgarde des 3. Corps angegriffen und geworfen. Ueberhaupt wird an diesem Tage auf der ganzen Linie von Meung bis St.-Laurent-de-Bois gekämpft, wobei der deutsche

Hauptstoß auf Beaugency, drei Meilen westwärts von Orleans, gerichtet ist.

8. December. Neuer Kampf bei Beaugency, in welchem die Armeetheilung des Großherzogs v. Mecklenburg siegreich gegen drei französische Corps sich schlägt, 1000 Gefangene macht und 6 Geschütze erobert.

9. December. Fortgesetzter Kampf bei St.-Laurent-de-Bois und im Walde von Marchenoir unweit Orleans zwischen den Truppen des Großherzogs v. Mecklenburg und des Generals Chanzy.

Deutsche Cavallerieabtheilungen besetzen an diesem Tage den wichtigen Eisenbahnknoten Vierzon an dem Cher, 10 Meilen von Orleans.

Auf dem Kriegsschauplatz im Norden bringen Abtheilungen der Armee des Generals v. Manteuffel bis an die Ufer des Meeres und besetzen die Hafenstadt Dieppe. — Die geschlagene Armee Faidherbe's sammelt sich bei Arras und Lille.

Die preussische Feldbahndivision Nr. 3 wird in Ham überfallen, Kriegsgefangene gemacht und nach Lille gebracht.

Tagesneuigkeiten.

Außer der zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Fürstenthume Montenegro abgeschlossenen Telegraphen-Convention soll noch auf die Initiative des Fürsten von Montenegro eine Post-Convention und ein Uebereinkommen wegen Herausgabe von gemeinen Verbrechern abgeschlossen werden. Die Verhandlungen darüber sind im Zuge.

(Reise Abenteuer des Brünner Bischofs.) Der Bischof Nötting brachte die erste Nacht, nachdem er sich von Brünn auf die Firmungereise begeben, im Pfarrhause zu Rutscherau (bei Raupitz) zu. Dies scheint einigen Gaunern die gewünschte Gelegenheit geboten zu haben, um einen Coup gegen das Pfarrhaus auszuführen. Sie drangen in der erwähnten Nacht (vom Montag auf Dienstag) in das Erbgeschloß des Pfarrhauses ein. Hier trafen sie auf Widerstand seitens des Bedienten des Herrn Bischofs, welcher letzterer im ersten Stiche schlief. Es entspann sich nun ein Handgemenge bei welchem der Bediente mehrere Stiche in den Arm und einen Schnitt in die Oberlippe erhielt. Die Stroche wollten den sich tapfer zur Wehre setzenden Bedienten auch knebeln, auf das Geschrei kamen aber bald Leute, wodurch die Diebe verschüchtert wurden ohne auch nur im geringsten etwas mitnehmen zu können.

(Religiöse Unduldsamkeit.) Aus Kremfier, 11. d., wird einem Wiener Blatte geschrieben: Am Ostermontag sollte in dem nahen Dorfe Wilkoff ein evangelisches Begräbniß stattfinden und da bei der bekannten Stimmung der dortigen Einwohner und ihrer Führer (!) Demonstrationen oder sogar Gewaltthatigkeiten zu befürchten waren, wurde von hier aus ein landesfürstlicher Commissär und ein Gendarm erbeten, die Vereitung eines Grabes und die Beisetzung der Leiche auf dem katholischen Friedhofe durch ihre Intervention zu ermöglichen. Das Grab wurde, nachdem dem Ortsvorsteher das betreffende Gesetz vom Jahre 1868 ausdrücklich vorgelesen worden, hergerichtet; als sich aber der Conducit dem Friedhofe näherte, sammelten sich hier am Eingange und beim Grabe junge und alte Demonstranten und empfingen den Leichenzug mit Spott und Hohn, wie denn auch die Gernonten am Grabe durch höhnische Lächer und beleidigende Bemerkungen geküßt wurden. Alle Ermahnungen des landesfürstlichen Commissärs und Gendarmen blieben fruchtlos; ja ein Militär-Urlauber verstieg sich sogar so weit, daß er die Anwesenden animirte, dem Gendarmen das Gewehr zu entreißen und es ihm in den Bauch zu rennen. Als aber der landesfürstliche Commissär, der diese Worte auch gehört hatte, den Hezer arretilren lassen wollte, war dieser schon verschwunden.

(Ein Felsenbruch.) Ziemlich hoch und gerade ober den Häusern und des Dorfs St. Sigmund im Pustertal löste sich, wie Tiroler Blätter melden, eine gewaltige Felsenmasse ab, wovon drei große Stücke gegen das Dorf herunterkollerten. Während zwei davon glücklicherweise die Häuser nicht erreichte, sprang das dritte in gewaltigen Sägen im Garten hinter einem Häuschen auf, schnellte dort wieder in die Höhe und riß in seinem Fluge das ganze Dach sammt dem Ueberboden des in jenem Wege stehenden Hauses mit sich fort, fiel dann auf dem Wege auf und machte noch einen Sprung über einen Zaun kniete einen starken Baum wie Stroh nieder, kullerte dann noch einige Schritte über ein Roggenfeld hin und legte sich dort, etwa 30 bis 40 Schritte neben der Kirche, zur Ruhe. Der Stein dürfte circa 400 Centner wiegen. Im Haus: befanben sich fünf Personen, wovon ein Mann noch in der Stube war, als das Ungeheum über seinem Kopfe hinwegflog und ihn in Holz- und Mauertrümmern begrub, ohne ihn was wirklich merkwürdig ist bedeutend zu verletzen. Die übrigen Bewohner befanben sich, da selbe noch gewarnt werden konnten, theils vor

der Hausti befindlichen verlegt; m benthür bei mit dieser S bewohner fürchten sei

* * * (London gi Havre*, an der Kü Von den 2 Mannschaf schaften, da der Ver Leben zu das Scheite bezweifelt e

(Za u Laut Mitt Firma M Nord-Pacifi Dollars ge 1000, und

* * * erster Claffe längerer Ze stühle an je Zeit den W Samstag u Passagier entwendet. zu werden. Zeit Scribe Söhne acht sich bei der bei Spitalz machten, so hofe nicht a fand sich ei ständen: P allen Farber her, Briefe toffer, Reife nisse, Pässe, bedeutende gelde. Der Dietrich. als sie von nichts verfa besonderen können. In einem außer

* * * (Z von Fl a Gef. Wschaf den, daß Cu de Gala d wurden wie der Dir „Opinione“ der den un von der A Schein-Brig Nebenmanne ging, in die wie dies au Die Florent bei ihrem u der erst von werden dürfe

* * * R bes. Globu Die Regieru legt, um de schlammmige heiliger St verschaffen. dazu zu bri ren und S waren. Vel liges Thier, demselben Höhren aus

der Haushür, theils in der gerade neben der Stube befindlichen kleinen Hauslaube und blieben ganz unverletzt; nur ein Mädchen, welches sich an der Stube befand, warf es zu Boden. Die Gefahr soll mit dieser Katastrophe nicht vorüber und, wie die Ortsbewohner sagen, ein noch größerer Felsenbruch zu befürchten sein.

Indo-europäische Telegrafen-Verbindung. Am verflossenen Samstag wurden mit der indo-europäischen Telegrafienlinie in Teheran die ersten directen Versuche ohne Ueberschreibung der Depeschen gemacht. Zuerst setzte sich die Londoner Hauptstation mit dem Telegrafen-Amte in Kuratschi in Verbindung. Dann geschah ein gleiches von Kuratschi nach Calcutta, und hierauf bewirkte man in Kuratschi die unmittelbare Verbindung der Endpunkte; Signale wurden sodann ausgetauscht, und als diese von vollkommener Klarheit zeugten, ging von London nach Bombay ein commercielles Telegramm, dessen Empfang schon im nächsten Augenblicke angezeigt wurde.

Ein Anschlag an der Lombard Exchange in London gibt einen Extract aus dem „Journal du Havre“, welchem zufolge das Schiff „City Brooklyn“ an der Küste von Neufundland gescheitert ist. Von den 230 Passagieren und der 120 Köpfe starken Mannschaft wurden nur 25 Passagiere und 40 Mannschaften, darunter der Capitän, gerettet. Es ist somit der Verlust von nahezu 300 Menschenleben zu beklagen. In Liverpool ist man über das Scheitern des Schiffes ohne Nachrichten. Man bezweifelt es daher.

(Tausend Dollars Belohnung.) Laut Mittheilung des Sicherheitsbureaus sind der Firma Math's Bole's und Comp. in Boston Nord-Pacific-Eisenbahn-Actien im Werthe von 5000 Dollars gestohlen worden, und zwar: zwei Stück zu 1000, und sechs Stück zu 500 Dollars.

(Eisenbahndieb.) Im Wartesaale erster Classe des Bahnhofes zu Bamberg wurden seit längerer Zeit, insbesondere zur Nachtzeit, Effectenbleistühle an solchen Reisenden verübt, welche auf kurze Zeit den Wartesaal verlassen müßten. Am vergangenen Samstag um 4 Uhr Morgens wurde abermals einem Passagier der Reisefack mit mehr als 800 Thalern entwendet. Hierbei gelang es der beiden Diebe habhaft zu werden. Es waren ein pensionirter Soldat, zur Zeit Scribent, und ein Privat-Stubirer, Beide Söhne achtbarer Eltern aus der Nachbarschaft, welche sich bei der Verpflegung der durchziehenden Truppen und bei Spitalzügen eindrängten und sich viel zu schaffen machten, so daß deren häufige Anwesenheit im Bahnhofe nicht auffiel. Bei der Hausfuchung des Einen fand sich ein wahrer Vazar von Confections-Gegenständen: Pelzröcke, Paletots, Röcke, Weinleider in allen Farben, Hüfte, Mützen, Regenschirme, Notizbücher, Briefschaften, Reisehandbücher, Gebetbücher, Handtöcher, Reise säcke, Necessaires, Stöcke, Muster, Zeugnisse, Pässe, Legitimationen aller Art u. s. w. und bedeutende Summen an barem Gelde und Papiergelde. Der andere Dieb verwahrte Schlüssel und Dietriche. Ihre Entdeckung war um so schwieriger, als sie von den Effecten, wenigstens in Bamberg, nichts verkauften und außer noblen Auftreten keinen besonderen Aufwand machten, was sie hätte verrathen können. Ihr ganzer Diebesgeschäftsbetrieb zeugt von einem außerordentlichen Raffinement.

(Zu dem Ereigniß im Circus von Florenz.) Die verhafteten Kunstreiter der Gesellschaft Guillaume, welche beschuldigt wurden, daß Einer derselben bei der Pantomime Cipriano de Gala den Statisten Ammanati erschossen habe, wurden wieder auf freien Fuß gesetzt, weil es sich, wie der Director Guillaume in einem Briefe an die „Opinione“ behauptet herausstellte, daß der Schuß, der den unglücklichen Figurant niederstreckte, nicht von der Anhöhe, auf welchem die Kunstreiter als Schein-Briganten posirt waren, fiel, sondern von dem Nebenmann des Artisten, dessen Flinten zufällig losging, in die rechte Seite des Kopfes abgefeuert wurde, wie dies aus der Autopsie des Erschossenen hervorgehe. Die Florentiner Journale bleiben jedoch noch immer bei ihrem ursprünglichen Berichte über diesen Vorfall, der erst von Seite des Gerichtes näher aufgeklärt werden dürfte.

Kautschuk ist nach einer Mittheilung des „Globe“ auch selbst gegen Aberglauben nützlich. Die Regierung in Calcutta hat Wasserleitungen angelegt, um den Einwohnern welche vorzugsweise das schlammige und höchst unreine „Nag aus des Ganges heiliger Stromfluth“ trinken, ein gesundes Getränk zu verschaffen. Doch die gläubigen Hindus waren nicht dazu zu bringen, dasselbe zu benutzen, weil die Röhren und Schlauche zum Theil aus Leber verfertigt waren. Leber kommt von der Kuh, diese ist ein heiliges Thier, also, das ist Hindulogik, wird das von demselben berührte Wasser unrein. Man wurden Röhren aus Kautschuk anstatt der lebernen gelegt,

und ein Bramine weist in einer Flugschrift nach, daß ein frommer Mensch keine Sünde begeht, wenn er den Durst mit Wasser lösche, das nicht aus dem Ganges komme und durch Kautschukröhren laufe; für religiöse Gebräuche sei jedoch das Wasser des heiligen Stromes unbedingt erforderlich.

(Auch ein Peterspennig.) Der „Nürnbergischer Anzeiger“ rath den Liberalen, auch eine Art von Peterspennig zu Gunsten solcher katholischer Geistlicher zu organisiren, welche wegen ihrer Opposition gegen vernunftwidrige Doctoren von der Hierarchie ausgestoßen werden. Wenn die katholischen Geistlichen nicht Aussicht auf eine gesicherte Existenz hätten, so würden, meint er, nur wenige von ihnen den Kampf aufnehmen.

(Ein Reliquien-Geschäft.) Ein römischer Geistlicher war mit der Fürsorge für heilige Reliquien von Amtswegen betraut, von denen bekanntlich hie und da einige künstlich abgelassen werden. Da fand es unser Mann denn ganz practisch, und erweiterte das Geschäft zu seinem eigenen Vortheil. Ein Todtengräber lieferte ihm Knochen aller Art. Nun wurden sie säuberlich in weiße Tücher eingewickelt und erhielten Pergamentstreifen aufgeklebt, auf denen Namen von allerlei mehr oder minder unbekanntem Heiligen figurirten. Der Handel ging auch ganz vortreflich, aber endlich kam die Geschichte heraus, und nun wird dem wackeren Geschäftsmann der Proceß gemacht. Die Degradation der armen illegitimen Heiligen wird auch nicht lange auf sich warten lassen. Uebrigens gibt es von vielen Heiligen mehrere Leiber, die als Reliquien verehrt werden.

Arader Lloyd.

Zur Bankfrage.

Bezüglich der Bankfrage begnügt man in Wiener Blättern nicht selten der Drohung, die Nationalbank werde, falls der Reichstag nicht noch im Laufe der gegenwärtigen Session den Bericht der Bankcomité verhandeln sollte, die Dotationen der ungar. Filialen nicht erhöhen, ja in der Folge sogar ihre ganze Wirksamkeit in Ungarn einstellen. Darauf kommt „Naplo“ in einem beachtenswerthen Artikel seiner Samstagnummer zu sprechen, dem wir die wesentlichsten Stellen entnehmen. Was die Behauptung betrifft, Finanzminister Kerkapoly habe der Bank versprochen, das Elaborat der Enquete-commission noch im Laufe der gegenwärtigen Session dem Reichstage zur Verhandlung vorzulegen, so bemerkt darauf „Naplo“: Wir wissen nicht, was der Minister versprochen hat, aber Kerkapoly kennt Jeder für einen Mann, der sehr wenig verspricht, aber des Versprochenen pünktlich hält; und wenn nun die österreichische Bank ein Versprechen erhalten hat, so ist es ganz unwahrscheinlich, daß sie dasselbe damit erwidern soll, daß sie die Erhöhung der Dotationen verweigert. Wenn man aber gar mit gänzlicher Einstellung der Wirksamkeit der Nationalbank in Ungarn droht, hat dies absolut keinen Sinn. Wir mögen gar nicht darnach fragen, wo denn die Bank ihr Geld verwerten will; allein glaubt man, daß bei dem innigen Zusammenhange, welcher zwischen den Geldverhältnissen in den beiden Reichshälften besteht, eine solche Maßregel sich leichtherding durchführen ließe? Daß eine daraus entstehende Krisis nicht in Wien und in der ganzen Monarchie hart empfunden würde, daß sie nicht die Bank selbst am empfindlichsten treffen müßte? Romand in Ungarn will die Lösung der Bankfrage verschleppen; die Opposition hat dieselbe an die Oberfläche gebracht und die Majorität hat die Discussion angenommen. Allein man verlangt in Wien etwas ganz Sinnloses, wenn man fordert, daß der Reichstag das Enq. Elaborat verhandeln soll. Die Verhandlung könnte aus nichts Anderem bestehen, als daß der Reichstag Kenntniß von dem schätzbaren Material nimmt, das würde aber die Angelegenheit um keinen Schritt weiter bringen. Das Haus kann sich für nichts entscheiden, ehe ihm ein genau präcisiertes Programm vorliegt, ein solches aber kann nur von der Regierung erwartet werden. Geradezu verwehrt aber wird die Angelegenheit dadurch, daß man in Wien behauptet, wir müssen uns hinsichtlich der Lösung der Bankfrage mit dem kleinstmöglichen Ministerium verständigen. Allerdings könnte eine Modification der Bankstatuten nicht ohne Einwilligung der österreichischen Regierung vor sich gehen; allein das ist nicht unsere Sache, sondern lediglich Sache der Bank selbst. Wenn mit der Nationalbank ein Uebereinkommen getroffen würde, so müßte sie bezüglich ihrer Functionen in Ungarn vollständig frei und unabhängig von der österreichischen Regierung sein, wenn aber dies nicht möglich wäre, dann wäre auch ein Uebereinkommen mit Ungarn nicht möglich. Entschieden mißbilligt „Naplo“ zum Schlusse den Vorschlag, daß ein principiellles Compromiß getroffen werden möge, d. h. daß

der Reichstag in Principe die Vereinbarung mit der Bank annehmen und die Regierung mit der Ausführung der Verhandlungen betrauen soll.

Wien, 14. April. (Spiritus.) Nach langer Pause brachte uns die jüngste Woche wieder eine kleine Erholung von 1/2 fr. pr. Grad; für Raffinerien wurden einige hundert Faß effectiver Waare zu diesem Preise aufgenommen, und bleibt dieser Cours weiter gut erreichbar. Im Detailhandel zeigte sich gleichfalls vermehrter Begehr u. zw. zu dem Preise von 47 fr. für neue, und 51 fr. für alte Methode. Im Allgemeinen scheint die so lange anhaltende Waiffe vorerst ihre Grenze gefunden zu haben.

Wien, 15. April. (Spiritus.) Das Geschäft ist diese Woche etwas fester und notiren wir prompten Kartoffelspiritus mit 51—51 1/2, Melassen-spiritus mit 50 1/2 fr. den Grad. Dieselben Preise sind auch hier Ultimo April maßgebend. Das Schlusgeschäft für die Somme monate ist leblos.

Prag, 14. April. (Spiritus.) Die Preise erführen im Laufe dieser Woche einige Schwankungen, um schließlich wieder auf jenen Standpunkt zurückzuführen, welchen sie früher eingenommen hatten. Wir notiren heute bei vorwiegend flauer Stimmung 46 1/2—47 fr. für Kartoffelspiritus, und 45 1/2—46 fr. für Melassenwaare pr. Grad.

Wien, 16. April. Das heutige Sonntagsgeschäft in der Effecten-Societät verlief in stiller Haltung, die steigenden Werthe waren zwar zu bessern Coursen umgesezt worden, als sie gestern nach Schluß der Abendbörse geschlossen, trotzdem vermochte nicht eine lebhaftere Bewegung platzzugreifen. Creditactien bewegten sich zwischen 277.50 und 277, in Anglo-Austria wurde 277.75 und 276.75 und in Lombarden 182.50 und 182 gemacht. Sehr anmirt waren Tramway, die mit 216 einsetzten und bei großen Postenkäufen bis 220 stiegen, später aber bis 219 reagirten, doch den letzten Cours sehr fest behaupteten. Ugg. Oesterr. Bank kamen mit 219.25 vor, mehr Brief als Geld. Carl-Ludwig schon bis 267 gehoben, ermäßigten sich später auf 266. Unionbank sagirten bei 269, Napoleons'ors um 9.96 1/2. Staatsbahn kamen in einigen Schüssen mit 416 vor.

Um 12 Uhr schlossen: Creditactien 277.20, Anglo-Austria 277.—, Lombarden zu 182.20, Unionbank zu 269.—, Franco-Austria zu 114.—, Tramway zu 219, Napoleons'ors zu 9.96 1/2, 1860er Lose zu 96.40, 1864er Lose zu 124.25.

Firmaprotocolirungen: Beim Ceper'ser Wechselgerichte: „Herm. Fried“, Gemischtwaarenh. in Monok. — Beim Debrecziner Wechselgerichte: „Alán Rott und Sohn“ gelöst. — „Leopold Rott und Bruder“, Mode- und Schnittwaarenh. in Debreczin. — Die Firma „Emerich v. Somborly“ hat ihre bisherige Kurzwaarenhandlung mit einer Specereihandlung verbunden. — „Joh. Sonnenfeld jun.“, Gemischtwaarenh. in Großwardein. — Beim Hermannstädter Magistrat: „Fried. Knoch“, Fleischhauermeister. — Beim Pest'er Wechselgerichte: „Lesonczger Dampfmühlactien-Gesellschaft“, Stammcapital 300.000 fl. in 1000 Actien zu 300 fl., Präses Graf And. Forgách, Ulrich Baer, Director. — „Jakob Pintsch und Sohn“, Productenhandler in Pest, zugleich wurde die Firma „Jakob Pintsch“ gelöst. — Die Firma „Oberung. Josef. Dampfmühlactien-Gesellschaft“ wurde gelöst. — Beim Debrecziner Wechselgerichte: „Josef Heller“, Specerei- und Nürnberggerwaarenhändler in Großwardein. — „Samuel Weiß“, Kerzen- und Seifenfabrikant in Nyiregyháza.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn.

Personen		Einnahmen.	
Vom 1. bis 15. April			
1871 wurden befördert .	21487	2031 fl.	45 kr.
Dazu die Summe der			
früheren Ausweise . . .	87677	8374 fl.	25 kr.
Zusammen		109164	10405 fl. 70 kr
Vom 1. bis 15. April			
1870 wurden befördert .	12500	1213 fl.	85 kr.
Arader Straßenbahn- und Ziegel-Fabrik-Actien-Gesellschaft.			

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 17. April.

100 Metalliques	59.—
500 Metalliques mit Nat. und Novemberinseln	—
500 National-Anlehen	68.80
5860er Staats-Anlehen	96.30
Bankactien	746.—
Creditactien	278.70
London	125.20
Silber	122.40
S. I. Münz-Ducaten	5.89
Napoleon'sor	9.96 1/2

Dankagung.

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche mir zu meinem 82. Geburtstage die Freude bereiteten, mir ihre Wünsche in schriftlichem und telegraphischem Wege zukommen zu lassen, sei hierdurch mein tiefgefühlter Dank dargebracht.

Wien, 15. April 1871. Moises Hirschl.

Oeffentlicher Dank.

Ich fühle mich gedrungen, sowohl in meinem als auch im Namen meiner vier unmündigen Kinder, allen Jenen, die bei Errichtung des überraschend schönen Grabdenkmals zur Beweihrung des Andenkens an meinen unvergesslichen theuren Gatten, respective Vater, weiland Hugo Fleischacker, gewesener Arader Wechselgerichtspräsident, sich entweder materiell oder durch thätliche Mitwirkung theilhaftig und bemühten, meinen innigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Witwe Hugo Fleischacker.

Innigsten Dank

sagt allen jenen Freunden und Bekannten, welche durch Theilnahme an dem Leichenbegängnisse meines unvergesslichen Sohnes Victor Muhr, Förder der Rechte an der Wiener Universität, ihre Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste der tief erschütterten Familie zum Ausdruck brachten, insbesondere aber jenen Herren Studierenden, die dem theureren Verbliebenen auf so ehrenvolle Weise das Geleite gaben.

Arad, 16. April 1871.

W. Muhr,

Oberingenieur der Eisenbahn.

Theater.

Heute Dienstag den 18. April 1. 3.:

Fünfte Gastvorstellung der Frau Molnár-Kocsisovszky Borcsa.

A lovoodi arva.

(Die Waife von Lowood.)

Drama in 5 Aufzügen, von Charlotte Birchpfeffer. Uebersetzt von Szjalgotti.

Morgen Mittwoch den 19. April 1. 3.:

Benefice des Hrn. Georg Franzelinus und des Frls. Olga v. Stephany.

Donnerstag den 20. April 1. 3.:

Vorletzte Gastvorstellung der Frau Molnár-Kocsisovszky Borcsa.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im N. 3. Steiner'schen Hause.

Eisenbahn-Fahrten.

Eisenbahn.

Table with multiple columns showing train routes and schedules for various lines including Wien, Pest, and other regional stations.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table showing train schedules for the Erste Siebenbürger Eisenbahn, including routes to Carlsburg and Petrozseny.

Staatseisenbahn.

Table showing train schedules for the Staatseisenbahn, including routes to Wien, Pest, and other stations.

Markt-Anzeige.

Der Frühlingmarkt zu Pankota wird auf Grund oberrichterlicher Genehmigung den 30. April 1. 3. unwiderruflich abgehalten.

Pankota, am 16. April 1871.

Die Marktpächter.

Römerbad

(das steirische Gastein),

Eröffnung der Saison am 1. Mai,

an der Südbahn (vom 1. Juni an mittelst Sitzgütes von Wien 8 1/2 von Triest 6 Stunden), sehr kräftige Alpenherme von 30° N., besonders wirksam bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Schwächezuständen, Frauenkrankheiten, Menstruationsstörung, Knochen- und Gelenkskrankheiten etc.

Direction, Römerbad in Untersteiermark.

In der Mácsaer Herrschaft sind 35 Stück gemästete Ochsen zu verkaufen.

Das Comptoir

Bernh. Deutsch, Producten-, Speck- und Fettwaarenhändler, befindet sich im Herrn Peter v. Agel'schen Hause, nächst dem Minoritenkloster.

Zu vermieten.

Am Hauptplatz, im Schreyer'schen Hause ist ein Gassen-Keller aus 2 Etagen bestehend, für Wohnung oder Verkauflocal geeignet, und vom 1. Mai a. e. zu beziehen.

Heinrich Elias, Hauptplatz in Arad.

Hirdetmény.

Mely szerint Arad megye polgári törvényszéke mint esőbiróság által ezennel közhírré tétetik, miszerint a Klaubner Hermann, Forray-nagyiratosi lakos s kereskedő ellen, Sonnenfeld és Schwarz aradi kereskedői cég kérelme folytán 1869. évi augusztus hó 30-án, 8229. sz. a. itélettel elrendelt esődeljárás, az e mai napon fenti sz. a. hozott végzés folytán, vagony hiányából megszüntetett.

Kelt Aradmegye polgári törvényszéke mint esőbiróság-nak 1871. évi márczius hó 8-án, tartott tanács-üléseből.

Nagy Sándor, első alispán mint törvényszéki elnök. Naszády István, tanács-jegyző.

Erste Arader Fabrikshof-Actien-Gesellschaft in Arad.

Die pl. t. Actionäre werden hiemit zu der am 30. April 1871, 10 Uhr Vormittags, im Fabrik-Gebäude (Vorstadt Séga Nr. 132) abgehaltenen ersten ordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

- 1. Bericht des Verwaltungsrathes. 2. Rechnungslegung. 3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes. 4. Definitive Beschlußfassung über die provisorisch erfolgte Bestellung eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes. 5. Etwaige Anträge im Interesse des Unternehmens.

Nach §. 23 der Statuten wollen diejenigen Herren Actionäre, welche an dieser General-Versammlung Theil zu nehmen wünschen, ihre Actien oder Interimscheine drei Tage vor der General-Versammlung bei der Gesellschaftscaffa gegen Bestätigung deponiren.

Arad, am 12. April 1871. Der Verwaltungsrath.

Kundmachung.

Es wird hiemit kundgemacht, daß betreffs Pflasterung eines Terrain's von 231 Quadrat-Klaftern im Hofe des in der großen Brückgasse unter Nr. 8 befindlichen Hauses „zum goldenen Stern“.

Sonntag den 23. April 1. 3., Nachmittags 3 Uhr,

in dem genannten Hause, im Saale Nr. 3 zu ebener Erde eine öffentliche Minuendo-Auction abgehalten werden wird.

Unternehmungslustige sind verpflichtet, 10% des Ausrufungspreises als Reugelb zu Händen der Licitation-Commission zu deponiren.

Versteigerte Objecte, mit 10% der zu offerirenden Unternehmungssumme versehen, werden bis zum Beginn der Licitation, bis wann auch die Licitationsbedingungen eingehenden werden können, angenommen.

Lázár Tenetzky, Vicepräsident der gr.-sr.-serb. Kirchen-Gemeinde.